

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 2

Artikel: Begegnung mit der Drogensucht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

senschaftler sahen sich durch dieses Vorkommnis damals veranlasst, PCB ins richtige Licht seiner Gefährlichkeit zu rücken. – Mag dieser Giftstoff dem menschlichen Körper auch nur in kleinen Mengen zugeführt werden, mindert dies seine Gefährlichkeit doch keineswegs, da dieses Gift im Körper verbleibt, und sich dort summiert, so dass das Quantum immer mehr ansteigt. Es handelt sich dabei um die Bioakkumulation. Gerade darin besteht die Gefährlichkeit des Giftes, weil es durch die kleinen Mengen zu täuschen vermag, so dass die Vertreter der Chemie glauben, sich mit dem Trost durchsetzen zu können, dass es sich ja nur um unbedeutend kleine Mengen handle. Sie verschweigen aber, dass sich diese kleinen Mengen im Körper nicht abbauen können, sondern sich immer wieder neu summieren, wie dies ja auch bei DDT der Fall ist. Dieser Umstand ist massgebend, nicht aber das Argument der Chemie, das infolge der Giftanhäufung bei Mensch und Tier gegenstandslos wird. Alle chlorierten Kohlenwasserstoffe belasten auf diese Weise mengenmässig jeden Körper, der davon betroffen wird.

In der Regel lässt man sich durch geringe Mengen gerne vertrösten, doch erweist sich die Summierung selbst kleiner Mengen als grosse Gefahr. So sind heute bereits viele Forscher der bestimmten Ueberzeugung, dass all diese Stoffe bei der Zelldegeneration mitbeteiligt sind, was demnach zur Krebsförderung beitragen kann. Die Volksgesundheit steht somit auf heimtückische Weise in Gefahr, weshalb die Behörden eingreifen sollten, auch wenn es ihnen schwerfallen mag, gegen grosse, gigantische Firmen den Kampf aufnehmen zu müssen, wobei es allerdings auch noch kleinere treffen kann. Es ist unbegreiflich, dass man solche Zustände bestehen lässt, während man glaubt zu Recht Pflanzen-

präparate anzweifeln zu dürfen, obwohl sie sich von jeher als harmlose Kräuterprodukte bestens bewährt haben. Aber dennoch verlangt die Gesundheitsbehörde von Brennesseln, Schafgarbe und anderen wohlbekannten Heilkräutern einen klinischen Wirkungsnachweis für jede Pflanze und jedes Präparat, obwohl sich keine Universitätsklinik bereit erklären würde, diesen Nachweis zu erbringen! Wie würde ein Bauer verlacht, der einigen Kaninchen nachrennt, weil sie sich an seinen Salatblättern gütlich tun, während er Grosstiere in seinem Gesundheitsgarten alles zertrampeln liesse. Gerade so sieht der verlorene Kampf der Sanitätsbehörde aus, so lange sie blind ist gegen Mammutgefahren, während sie der Volksgesundheit durch Erschwerung pflanzlicher Hilfeleistung nutzlos im Wege steht!

Gut, wenn sich jeder Einsichtige durch biologischen Gartenbau eine einigermaßen gesunde Ernährung beschafft. Nebst einer geruhsamen Essenszeit und Essens-technik wird er sich dadurch entsprechenden Nutzen einheimen. Auch die verschiedenen Gesundheitsvereine sollten ihre Bestrebungen einheitlich durchführen, um natürlicher Lebens- und Heilweise zum Erfolg zu verhelfen, denn dadurch können sich Krebssterblichkeit und Gefässstod eher regeln lassen. Was helfen dagegen die vielen Forschungen, die modernen Krankenhäuser, die Bemühungen der Aerzte und die Bestrebungen der Sanitätsbehörden, wenn doch sämtliche Zivilisationskrankheiten im Anstieg begriffen sind? Jeder Vierte stirbt heute infolge Krebs oder Gefässleiden. Was geschieht in zehn Jahren, wenn es jeden Dritten treffen mag? Wo enden wir mit der Zeit, wenn wir jenen Giften, die sich nicht abbauen lassen, nicht den Riegel stossen, sondern sie im Alltag und vormerklich in unserer Nahrung gewähren lassen?

Begegnung mit der Drogensucht

Obwohl sich die Infektionskrankheiten für uns jeweils zur lästigen Plage auswirken können, finden wir doch immer

wieder Mittel und Wege, wodurch sie mit der Zeit ihre Wirksamkeit einbüssen. Auch unser Körper hilft mit, wenn wir

verstehen, seine Abwehrkräfte zu stärken, so dass wir mit der Zeit gegen die Erreger immun zu werden vermögen. Anders verhält es sich beim Krebs, obwohl einige auch bei ihm als Urheber der Krankheit einen Virus vermuten, ohne ihm allerdings auf die Spur zu kommen, denn Krebs ist weit eher eine Zivilisationskrankheit, die durch die Degeneration der Zelle in Erscheinung tritt. Würde sie durch einen Erreger verursacht, dann wäre ihr jedenfalls eher beizukommen. Weil es sich aber erfahrungsgemäss um eine Degenerationserscheinung der Zellen handelt, hängt es von dem Kranken selbst ab, ob er sich aufraffen wird, um seinem Zellstaat wieder zu einem besseren Zustand zurückzuverhelfen. Dazu ist natürlich die notwendige Einsicht erforderlich sowie eine entsprechende Willensäusserung, um alles zu meiden, was die Krankheit irgendwie fördern kann. Die Lebensweise muss auf gesunder Grundlage beruhen, wenn mit Erfolg gerechnet werden soll.

Kampf gegen die Drogensucht

Aehnlich verhält es sich auch mit dem Kampf gegen die Drogensucht. Sie beruht zwar weniger auf körperlichen Voraussetzungen als viel mehr auf ungünstigen Lebensverhältnissen. Die schlimmen Kriegsjahre mit ihren gewaltigen Erschütterungen, erschütterten vor allem auch das Gleichgewicht unserer menschlichen Beziehungen. Statt erneut gesunde Lebensverhältnisse anzustreben, glaubte man das Heil in verkehrter Richtung gewinnen zu können. So lockerte man die strengen Erziehungsmethoden früherer Zeiten und landete im Gegenteil, nämlich in anti-autoritären Methoden. Zudem liess man die Entbehrungen der zuvor knappen Jahre gerne hinter sich, als sich der Materialismus zu entwickeln begann. Lieber opferte man ein geordnetes Familienleben, als dass man seinem Begehren nach besseren wirtschaftlichen Verhältnissen Einhalt geboten hätte. Hatte sich die Frau und Mutter während der Kriegsjahre für die Existenzfrage der Familie einspannen

müssen, so konnte sie sich nun nachträglich auch zur Erlangung eines besseren Wohlstandes verausgaben. Allerdings wurden dadurch die Kinder der Nestwärme meist beraubt. Wo aber suchen Schlüsselkinder den sicheren Halt, der im Familienleben dargeboten werden sollte. Waren sie ausserhalb nicht dem blinden Zufall preisgegeben? – Aber auch auf anderen Gebieten wuchsen die Gefahren. Eltern, die glaubten, ihren Kindern das Beste zu bieten, merkten mit der Zeit, wie ihnen diese durch zuvor unbekannte, verderbliche Einflüsse entglitten. Ein eigenartiges Rebellentum ebnete der Begehrlichkeit und dem Verlangen nach unerlaubten Dingen frühzeitig den Weg ins Verderben. Da galt keine Gehorsamsforderung, kein Verbot mehr. Die Jugend trat das Kriegserbe an, indem sie sich andere Wege suchte, um zur Lösung der verworrenen Verhältnisse zu gelangen. Aber die Un-erfahrenheit führte auf gefährliche Pfade, und so ist es nicht erstaunlich, dass sich auch das Laster der Drogensucht ausbreiten konnte.

Weitere Schwächen

Manch ein Kind ist vorwitzig und neugierig und deshalb einem unerlaubten Angebot gegenüber hörig. Manch eines ist zu schwach, um ablehnen zu können, zu schwach, um anders zu sein als die andern, und noch anderweitige Gründe mögen dazu beitragen, dass manche der Versuchung nicht zu widerstehen vermögen. Früher fing auf diese Weise das verheimlichte Rauchen hinter dem Rücken der Eltern an. Heute führt es zu grösseren Schäden, denn man mag lange behaupten, Haschisch sei nicht sonderlich gefährlich, aber dennoch leiden die Gehirn- und Keimzellen des Süchtigen dadurch auf untergrabende Weise. Dass der Wille zur Umkehr dieserhalb immer mehr geschwächt wird, ist begreiflich. Hatte man schon keinen Rückgrat, bevor man sich verleiten liess, ging dieses durch den geschwächten Zustand noch gänzlich verloren. Das Gemüt neigte immer mehr zur Niedergeschlagenheit, und da man nicht

als Aussenseiter gelten wollte, griff man zur dargebotenen Spritze, um alle Sorgen, alle Aergernisse und irgendeinen quälenden Verdross loswerden zu können. Aber man erwachte wieder aus der Täuschung und merkte nun, dass das Leben noch schlimmer aussah als zuvor. Wie sollte man sich nur wieder zurechtfinden? Auch der Besuch von Diskotheken verschaffte keine Lösung. Wohl konnte man dort schreien, tanzen, rauchen und Alkohol trinken auf masslose Art und Weise, aber auch diesem Zustand folgte ein bedenkliches Erwachen.

Noch schlimmere Folgen

Die Süchtigkeit fordert viel Geld, wo soll man es hernehmen, da jede Arbeitslust darniederliegt, um es sich auf ehrliche Weise zu beschaffen? Die Süchtigkeit führt schliesslich zum Verbrechen, und von dort ist ein kleiner Schritt zur Einlieferung ins Gefängnis. Vielleicht ist man beim Handel mit Haschisch oder noch stärkeren Drogen erwischt worden, aber blosser Gefängnisstrafe wird den Gesetzesübertreter nicht heilen und ihn auch nicht bessern. Er findet mit anderen Kollegen Mittel und Wege, um selbst während seiner Strafzeit von seinem Laster nicht lassen zu müssen.

Wohl ist der Staat mit seinen Polizeiorganen über den Ausgang der Dinge sehr beunruhigt. Aber der Verdienst, den Alkohol und Tabak einbringen, verpflichtet. Auch der etwas kleinere Verdienst an der Schlaf- und Schmerzstilltablette, die dem chemischen Gewerbe entspringt und eben-

falls zur Süchtigkeit führen kann, ist zu berücksichtigen. Irgendwie sind dem Staat auf diese Weise die Hände gebunden, um auf erfolgreiche Art gegen die Süchtigkeit vorgehen zu können. Süchtige sind nun einmal gefährliche Kranke. Sind sie sich selbst überlassen, dann sinken sie immer tiefer in ihrer Haltlosigkeit. Was bedeuten für sie Gesetze? Was heisst für sie gehorchen? Wo ist das Fünkchen Ehre, das vor Gefängnisstrafe zittert? Umschulen würde die Parole heissen. Mehr Anstalten, die dieses Umerziehen verständnisvoll durchführen könnten, wären am Platze. Aber für solche Anstalten benötigt man unbestechliches Personal, das dem Eindringen der Drogen jeglichen Riegel zu stossen versteht. Personal mit entsprechender Fähigkeit, Geduld und Ausdauer, um geschwächte Menschen aus dem zwingenden Bann verderblicher Einflüsse, hervorgerufen durch die Macht unheilvoller Stoffe, befreien zu können. Ob es gelingt, solche Menschen wieder auf den Zustand des Normalen zurückzuführen? Es ist erhofft, doch sehr fraglich. – Noch schwerer mag die darauffolgende Aufgabe zu verwirklichen sein, denn was verhilft den einmal entgleisten Menschen zu der benötigten Kraft, um sich ins Leben zurückzufinden, damit sie dort einen befriedigenden Platz ausfüllen könnten? Manchmal gelingt dies mit viel Mühe und Geduld. Besser ist es aber, gerade auf diesem folgeschweren Gebiet, der wohlweislichen Parole der Vorbeugung zu gehorchen, statt sich auf mühsames Heilen einstellen zu müssen.

Gefahren durch Fliegen und Mücken

Beobachten wir einmal genau, wo sich Fliegen und Mücken aufhalten, dann können wir uns gut vorstellen, dass sie mit allerhand Pilzen und Bakterien behaftet sind. Dadurch bilden sie nicht geringe Infektionsgefahren für uns Menschen und auch für die Tierwelt. In heissen Ländern übertragen die Mücken Malaria, Schlafkrankheit, Elephantiasis und noch mancherlei andere, gefährliche Tropenkrankheiten.

In meinem Tropenführer weise ich vor allem auch daraufhin, dass man am Abend vermeiden sollte, durch Buschland und Tropengegenden zu gehen, weil gerade zur Dämmerungszeit diese Insekten sehr geschäftig sind. Auch Fliegen schliessen sich ihnen als gefährliche Krankheitsüberträger an. So ist die Schwarzfliege allein in Afrika dafür verantwortlich, dass Hunderttausende der Einwohner mit jenen